

Paula Moderjohns Stilleben mit Blumen in blauem Krug

Mit einer Tafel

Immer stärker setzt sich das Werk einer Paula Moderjohn im Bewußtsein der Gegenwart durch, und immer deutlicher hebt sich die Erscheinung dieser Künstlerin, der allzufrüh Verstorbenen, aus dem Chaos zeitgenössischen Kunstschaffens heraus. Hier nämlich begegnet die große Klarheit, die unbefangen und unbeeinflusst von dem Kampf um kunsttheoretische Maxime, allein innerer Notwendigkeit erwachsen ist. Der reine Mensch, mit dem Ahnen Gottes im Herzen, das ist diese Frau, so wie sie in ihrer Kunst vor uns steht. Und diese selbst, motivisch immer dem Leben angelehnt, ergründet den ewigen Sinn alles Seins, der hinter den Dingen verborgen ruht. Darum greift sie so stark an unsere Seele, weil sie immer das esoterische Weltbild zu erfassen vermochte. Der Kopf eines Moorbauern, die von Arbeit zerfurchte Hand einer Frau, ein Blumenstrauß in einer blauen Vase, was immer diese Künstlerin aufgriff, es verdichtete sich im Nu symbolisch zu Vorstellungen von ewiger Geltung. Daher wäre es auch verkehrt, dies Werk kunstgeschichtlich nur einzuspannen in den engen Rahmen eines einzelnen Zeitabschnittes, der etwa dem Leben dieser Frau parallel verlief. Im Gegenteil: Wenn irgendein Schöpfer dieser Tage als überragender Gipfel neben den ganz Großen der Vergangenheit zu stehen berechtigt wäre, dann ist dies Paula Moderjohn. Glücklicher Zufall, daß wir dank der Briefe und Tagebuchblätter, die sie hinterließ und die zuletzt im Verlag Kurt Wolff-München erschienen sind, auch über die Wesensart dieses seltenen Menschen orientiert sind, für den das ganze Leben in seiner fast zärtlichen Bejahung ein einziges Fest stiller Beschaulichkeit gewesen ist. Und hätte man selbst diese Bekenntnisse nicht, das Werk würde auch in diesem Sinne Bestätigung der reinen Größe seines Schöpfers sein. — Als Paula Moderjohn 1907 in Worpsswede starb, wußten nur wenige, was die Kunst schlechthin mit dieser Frau verloren hatte. Seither ist ihre Bedeutung immer nachhaltiger in das Bewußtsein unserer Generation eingegangen. Die großen Museen haben längst begonnen, Arbeiten dieser Künstlerin zu sammeln. Den Anfang haben Bremen und Hamburg gemacht, was nicht vergessen werden soll, und es ist nicht nebensächlich festzustellen, daß heute auch die Sammlungen im Auslande bereits nach der Hinterlassenschaft einer Paula Moderjohn greifen. Sicher haben die bisher erschienenen Publikationen (Gustav Pauli, Paula Moderjohn-Becker. Verlag von Kurt Wolff in München [2. Aufl. in Vorbereitung], Carl E. Uphoff, Paula Moderjohn, Bd. 2 der Serie „Junge Kunst“. Verlag Klinkhardt & Biermann in Leipzig) ihren Teil dazu beigetragen, das Verständnis für das Werk der Künstlerin weiten Kreisen zu vermitteln. Aber auch ohne die Literatur würde es eines Tages in seiner überraschenden und zeitlosen Größe erkannt worden sein.

Das hier reproduzierte Stilleben mit Blumen in blauem Krug ist in der letzten Pariser Zeit der Künstlerin, wahrscheinlich 1906 entstanden, und es gibt dazu eine kleine Geschichte, die immerhin interessant genug ist, um bei dieser Gelegenheit mitgeteilt zu werden. An einem schönen Sommermorgen ist Paula Moderjohn vor die Bannmeile von Paris gewandert und hat sich dort einen Strauß frischer Feldblumen gepflückt, die Hunderte bunter Schmetterlinge umspielten. Am Spätnachmittag heimgekehrt in ihr Atelier, setzt sie diesen Strauß in einem blauen Krug aus norddeutscher Bauernkeramik ans geöffnete Fenster und im Nu sind die Falter wieder da, angelockt von dem starken Duft der Blumen. Und aus diesem Vorgang heraus erwächst das Bild in seiner einfachen Selbstverständlichkeit als ein Bekenntnis der Liebe zu der Natur, die diese gottgesegnete Frau ihr kurzes Leben hindurch mit inbrünstiger Sehnsucht umfassen hat. B.